

63. Jahrgang | 1/2025

LZA Journal

Impulse aus dem Lebenszentrum

Mit Beilage
Adelshofen
AKTUELL

Mutig sein

Aufrecht und entschlossen leben

Inhalt

03 Editorial

04 Persönlich

Mut ist die Angst, die gebetet hat | Joachim Klein
Der Anfang in der Stille | Anita Bosch
Leichtsinn, Mut und Gottvertrauen | Leah Meier
Warum sollte ich das aufgeben? | Tobias Betcher
Mutig folgen | Lydia Schulz

07 Geistliches Zentrum

Du bist so mutig | Caro Maurer

08 Thema

Das erfordert Mut und Stärke | Dr. Jürgen Schulz 08
Es geht um Klarheit | Lydia Schulz 11
Sie liebt es, im Wald zu sein | Dr. Rahel Siebald 12

14 Mitarbeiter

Wer sagt denn, dass ich mutig bin? | Frank Hollmann

16 Jahresteam

Ich war nicht mehr allein | Marcel Arnreich



 @TheologischesSeminarAdelshofen
@Lebenszentrum Adelshofen

 @LZAdelshofen
@TSAdelshofen



18 Theologisches Seminar

Und ich heule | Tilmann Trittmacher

20 Kommunität

Abwarten, was Gott daraus macht | Sr. Doris Totzauer

22 Aktuell

Trends & Angebote
Beilage Adelshofen AKTUELL mit:
Interview mit Sr. Martina Luschnat, Dr. Jürgen Schulz
und Christian Pletsch
Ich bin dann mal da | Dr. Benjamin Marx

24 Service

Projekte, Spenden & Entwicklungen

26 Veranstaltungen

Theologisches Seminar 26
Geistliches Zentrum 28

30 Wir aktiv

Ein Rückblick in Bildern
Impressum

32 Fokus

Stiftungsfest, 03.05.2025

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mutig sein – ist das eigentlich wichtig? Gibt es nicht andere christliche Tugenden, die uns viel mehr am Herzen liegen sollten, wie zum Beispiel die Liebe? Doch gerade im Blick auf die Jahreslosung von 2024 ist mir eines sehr deutlich geworden: Liebe leben, das geht nicht ohne Mut. Wir brauchen immer dann Mut, wenn wir uns für etwas stark machen, bei dem die Auswirkungen nicht unbedingt risikofrei sind. Oder anders gesagt: Mut ist die Einstellung, die ermöglicht macht, im Angesicht von Gefahren und Risiken zu den eigenen Werten zu stehen und sie selbst zu leben.



In der Bibel wird dazu explizit gar nicht so viel geschrieben. Doch implizit finden wir Mut an unzähligen Stellen. Menschen setzen sich für ihre Überzeugungen – hier vor allem moralische oder Glaubensüberzeugungen – ein und sind bereit dafür ein Risiko einzugehen. Dabei leugnen sie die Gefahr nicht. Nein, sie haben Angst, sie kennen Furcht, aber das Ziel, das sie verfolgen, ist größer und das Risiko wert.

Da ist eine Königin Esther, die durchaus erst überzeugt werden muss, sich für ihr Volk einzusetzen. Doch am Ende geht sie mutig zum König. Sie tut dies im vollen Bewusstsein des großen Risikos. „Und wenn ich umkomme, so komme ich um.“ (Esther 4,16). Deutlicher kann man es wohl kaum ausdrücken. Oder die drei Freunde, die vor dem König Nebukadnezar stehen und sich weigern, eine Statue anzubeten. Offen sprechen sie aus, was ihnen das Wertvollste ist: „Ob unser Gott, dem wir dienen, uns erretten kann [...], oder ob nicht: es sei dir Kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen ...“ (Daniel 3,17-18).

Diese Haltung und Tugend brauchen wir mehr denn je. In einer Gesellschaft, die Gott mehr und mehr vergessen hat, wird das Evangelium ohne Mut niemals zu den Menschen kommen. Denn das Risiko missverstanden, verachtet oder verleugnet zu werden ist da. Ohne Mut werden wir niemals neue Beziehungen zu Menschen aufbauen. Denn Beziehungen brauchen Vertrauen. Vertrauen entsteht nur, wenn Menschen sich öffnen. Wer sich öffnet, riskiert es, verletzt zu werden.

Ich wünsche Ihnen und mir Mut. Mut, um für das einzutreten, was uns wirklich wertvoll ist. Mut, um für den einzustehen, der für uns einsteht. Ich wünsche Ihnen, dass dieses Journal Ihnen gute Impulse und Hilfe liefert, mutig zu leben!

Christian Pletsch

Leiter der Geistlichen Zentrums Adelshofen
und Stiftungsvorstand

Ohne Mut werden wir niemals neue Beziehungen zu Menschen aufbauen.

Der Anfang in der Stille



Anita Bosch
ist Lehrerin, mit Matthias verheiratet
und begleitet seit 2023 das Jahres-
team in Adelshofen.

Ich bin eigentlich nicht so der mutige Typ, aber es gab viele Momente in meinem Leben, in denen ich viel Mut brauchte. Zum Beispiel als ich allein ans andere Ende von Deutschland zog, ohne auch nur eine einzige Person in der neuen Stadt zu kennen. Oder als ich einige Jahre später meine „sichere“ Arbeitsstelle aufgab, um auf einem Missionsschiff anzuheuern. Das war für mich wortwörtlich ein „auf dem Wasser gehen“, denn es kostete mich sehr viel Mut, meine Sicherheiten – auch die finanziellen – und mein soziales Umfeld aufzugeben, um von den Spenden zu leben, die andere für mich gaben. Ach ja, und das Heiraten empfand ich auch nicht nur romantisch. Zu einem Menschen „Ja“ zu sagen, bis der Tod uns scheidet, das war für mich eine tatsächlich mutige Entscheidung.

Doch alle diese Schritte haben eine Gemeinsamkeit: Sie nahmen ihren Anfang in der Stille und der Mut reifte im Gespräch mit Gott zu einer festen Gewissheit heran. Diese Gewissheit setzte dann wiederum Mut und Kraft für neue Wagnisse frei. So bin ich zwar einige lebensverändernde Schritte mutig gegangen, doch im Alltag fehlt mir manchmal der Mut, auf einen Menschen zuzugehen, den ersten Schritt zu machen, zum Telefon zu greifen, einem inneren Impuls zu folgen oder etwas Neues auszuprobieren. Manchmal fehlt mir der Mut „Nein“ zu sagen, Grenzen zu setzen oder mich auch verletzlich zu zeigen. Aber ich bin nicht allein. Ich schätze es sehr, mit Menschen unterwegs zu sein, die sich gegenseitig ermutigen, die großen und kleinen Schritte des Lebens im Vertrauen auf Gott zu gehen.

„Manchmal fehlt mir der Mut
„Nein“ zu sagen, Grenzen zu setzen
oder mich auch verletzlich zu zeigen.“

Leichtsinn, Mut & Gottvertrauen

Kurz vor meinem Studium habe ich auf keiner Freizeit mitgeholfen. Das war damals für mich wirklich eine mutige Entscheidung: Ich wurde angefragt für ein Team von sechs Mitarbeitern, das für eine Gruppe von gut 70 Teens verantwortlich sein sollte. Es war das erste Mal für mich auf einer Freizeit zwischen Aufsichtspflicht, Leitung und herumbloßeln. Ergo: Eine wahnsinnig große Aufgabe, die da vor mir lag!

Vielleicht müsste man hier auch eher von jugendlichem Leichtsinn reden. Zum Glück gab es vor Ort noch weitere Mitarbeiter, die auch ein offenes Auge auf unsere Teens hatten.

Die Freizeit lief gut. Die Stimmung war großartig. Wir waren gut vorbereitet. Da konnte nix mehr schief gehen, oder? Zum zweiten Abend hin hörte ich ein Rufen durch meine Zeltwand. „Leah, bist du noch wach?“. Natürlich war ich das. Ein Zeltmitbewohner wurde vermisst. Einfach weg. Nicht auf der Toilette. Nicht beim Lagerfeuer. Nicht beim Seelsorgezelt. Während der eine Teil unserer Mitarbeitergruppe das Gelände ablief, war ich damit betraut, den Zeltnachbarn des vermissten Jungen zu beruhigen. Zwei Stunden haben wir gesucht, und das sogar ziemlich ruhig für unsere Situation. Trotzdem: Wie sollte es jetzt weitergehen? Die letzte Idee: Alle Zelte durchsu-



„Darum werft euer
Vertrauen nicht weg,
welches eine große
Belohnung hat.“

Hebräer 10,35

Leah Meier
kommt aus Hohnhorst, ist immer da
zu finden, wo Hunde sind, und studiert
im dritten Jahr am TSA.

Mut ist die Angst, die gebetet hat

Joachim Klein
leitet und lehrt am TSA, berät
Menschen und Gemeinden und forscht
mit Kollegen und in Gottes Wort.



Wir stehen auf Schultern von Giganten! So werde ich unter anderem von Menschen der ersten Stunde in Adelshofen bestärkt – so wie Corrie ten Boom. Sie verdeutlicht, dass Mut nicht die Abwesenheit von Angst ist, sondern „Mut ist die Angst, die gebetet hat.“ Das trifft den Kern. Ich werde daran erinnert, dass Jesus selbst gesagt hat: In der Welt habt ihr Angst, fasst wieder Mut, ich habe die Welt überwunden! Mit diesem Überwinder bin ich gerne auf dem Weg, weil er mir in meinen Fragen, Ängsten und Herausforderungen begegnet. Mit ihm kann ich hohe Mauern überwinden, eigene Schweinehunde besiegen oder Befürchtungen in mir zurückweisen.

Manchmal ist das herausfordernd. Aber nicht unmöglich. Besonders in den Pandemiezeiten und Übergängen am Theologischen Seminar in den letzten Jahren war das für mich wichtig. Und es spielt auch in der Begleitung von Christen und Gemeinden oder in den Kursen der Weiterbildung zum Mentor und Coach am TSA eine Rolle. Dann, wenn nicht immer alles sofort gut gelingt beim Gestalten

von Neuem. Und auch in meinem Leben. Manchmal bleiben Fragen. Entwickelt es sich in die richtige Richtung? Oder wenn sich bei mir der Eindruck breit macht: Treten wir gerade nicht wieder auf der Stelle? Ich bin froh, dass Jesus weiterführt. Ich erlebe neben einem Getragensein und seiner konkreten Hilfe in finanziellen oder digitalen Herausforderungen doch immer wieder Wunder! Das sind die Situationen, die man verloren geglaubt hat und man sich wundert, dass sie so anders ausgegangen sind. Genau darin öffnet Jesus Zukunft!

Nicht jeder meiner Schritte ist dabei glaubensstark. Mein Mut ist nicht heldenhaft. Aber das Bewusstsein, mit einem starken Gott zu gehen, stärkt. Und so ist es ein Vorrecht, mutige Christen und Gemeinden zu begleiten und mich selbst immer wieder herausfordern zu lassen und mutig zu bleiben und zu werden. Mut ist deshalb für mich: sich immer wieder dem Neuen und Unbekannten zu stellen, weil mir im Unbekannten letztlich Gott selbst entgegenkommt!

„Aber das ist meine Freude, dass ich mich
zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf Gott
den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“

Psalm 73,28

Mit Mut und Gottvertrauen



Lydia Schulz

ist mit Jürgen verheiratet, Mutter von vier Kindern und Pablo, dem Hund.

Seit 2023 leitet sie die Öffentlichkeitsarbeit des Lebenszentrums und setzt dort mutige Akzente.

„Doch genau dazu wollte ich mich herausfordern lassen. Ich wollte aus meiner Komfortzone heraus und neu lernen, was es heißt, ganz auf Gott zu vertrauen.“

Tobias „Tobi“ Betcher

kommt aus Paderborn und studiert im ersten Jahr in Adelshofen. Er liest und analysiert gern, mag Bewegung und ist gern da, wo die Sonne scheint.

Meine Kinder haben mich während einer Urlaubsreise herausgefordert: „Mama, jetzt musst du auch vom Dreier springen!“ Wenn es um Höhe geht, bin ich wirklich nicht mutig. Mein zehnjähriger Sohn hatte in den vorangegangenen Tagen den Wunsch geäußert vom 7,5 Meter-Turm ins Wasser zu springen. Gesagt, getan – dann kam der 10er. Immer sehr zielsicher und ohne zu zögern. Jetzt lag der Ball bei mir: Ob Mama so mutig ist und „wenigstens“ vom 3 Meter-Turm springt?

Mutig zu sein, um mir und anderen zu beweisen, dass ich meine persönlichen Grenzen überwinden kann, darin bin ich nicht gut. Mut steht für mich in einem engen Zusammenhang mit Vertrauen,

insbesondere Gottvertrauen. Schritte im Glauben zu wagen, erfordert manches Mal sehr viel Mut. Wegweisende Entscheidungen für mein Leben zu treffen, erfordert sehr viel Mut. Und ich glaube nicht, dass ich diesen Mut ohne Gottvertrauen aufbringen könnte. Zu wissen, dass meine Zukunft in den Händen eines Gottes liegt, der das Beste für mich im Sinn hat und dem nichts entgleitet. Ein Gott, bei dem ich schon so oft erleben durfte, dass seine Wege für mich gut waren, trotz aller Turbulenzen. Dem Gott der Bibel, den ich täglich erleben darf – dem bin ich bereit, mutig zu folgen.

Auf diesem Weg gab es auch ein paar wirklich mutige Entscheidungen zu treffen: Zum Beispiel einen internationalen

Umzug mit Baby und später vier Schulkinder aus ihrem Umfeld nehmen, um 400 Kilometer Richtung Süden zu ziehen und dort einen neuen Dienst zu beginnen. Solche Entscheidungen trifft man nicht, um sich und anderen etwas zu beweisen, Adrenalin zu spüren oder mal eine tolle Geschichte erzählen zu können. Aber im Vertrauen auf Gott, im Gebet, im Festhalten an seinem Wort und im Austausch mit Christen können auch schwere Entscheidungen getroffen werden.

Ob ich auch die Herausforderung meiner Kinder angenommen habe, wollen Sie wissen? Ja. Ich bin gesprungen – mit Mut und Gottvertrauen.

„Im Vertrauen auf Gott können auch schwere Entscheidungen getroffen werden.“

Warum sollte ich das aufgeben?

Es gibt Entscheidungen in meinem Leben, für die ich mehr Mut benötige als für andere. Die Entscheidung, zum TSA zu gehen, war so eine.

Anfang 2023 wuchs in mir der Wunsch, etwas Neues auszuprobieren. Der Gedanke, eine Bibelschule zu besuchen, hatte mich schon lange fasziniert, schien mir aber nie wirklich greifbar. Erst durch die Ermutigung einiger guter Freunde begann ich, konkreter darüber nachzudenken. Die Vorstellung, mich in meinem Arbeitsalltag mit Gottes Wort auseinander zu setzen, packte mich total. Nach einigem Überlegen, Reflektieren und Beten kam ich zu dem Schluss: Warum nicht?

Mit der Zeit führte mich Gott in Kontakt mit dem TSA, und ich begann den Bewerbungsprozess. Erst dann wurde mir so richtig klar, worauf ich mich da einzulassen plane. Ich würde viel Sicherheit und Komfort aufgeben, um diesen Schritt zu wagen: einen tollen Job, eine gute Position, eine schöne Wohnung, mein gewohntes Umfeld, Familie, Freunde, Jugendkreis, Gemeinde und finanzielle Sicherheit. Eigentlich lief mein Leben bis dahin super – warum sollte ich das jetzt alles aufgeben und mich in so viel Unsicherheit stürzen?

Doch genau dazu wollte ich mich herausfordern lassen. Ich wollte aus meiner



Komfortzone heraus und neu lernen, was es heißt, ganz auf Gott zu vertrauen. Für diese Entscheidung brauchte ich viel Mut und den hat Gott mir geschenkt. Denn ich weiß, dass er mich mit allem versorgen wird, was ich brauche. Und das ist keine fromme Floskel, das ist genau das, was ich jetzt erlebe.

Du bist so mutig

„Der ist einfach mutig durch die ganze Menge gelaufen!“ So schilderte mir neulich ein Bekannter eine Situation mit seinem 1,5-jährigen Sohn Bruno. Auf einer Hochzeitsfeier war er offenbar völlig fasziniert. „Zwar kam er immer mal wieder zu uns zurück, aber dann rannte er sofort wieder mitten hinein in die 200 Menschen beim Stehempfang!“

Tja, Bruno wusste eben, dass er sich auf seine Eltern verlassen kann. Eine sichere Bindung und das Explorationsverhalten eines Kindes sind eng miteinander verknüpft – darin sind sich Entwicklungspsychologen einig. Bruno kennt seine Eltern inzwischen so gut, dass er weiß: Er bekommt von ihnen alles, was er braucht. Selbst wenn er bei der Feier die Torte umstoßen würde, seine Eltern würden ihn trösten. Ihre Arme halten ihn fest, wenn er es braucht. Seine Tränen haben einen Platz. Scheitern ist wahrscheinlich und erlaubt. Genau deshalb kann Bruno so mutig auf Entdeckungstour gehen.

Diese Anekdote hat mich nachdenklich gemacht: Zugegeben, ich werde wohl keine Hochzeitstorte umstoßen, aber Scheitern kenne ich trotzdem sehr gut. Auch ich wünsche mir, so frei und unbeschwert durchs Leben zu gehen. „Aber Caro, du bist so mutig!“, sagte kürzlich eine alte Schulfreundin zu mir. Zunächst konnte ich mit ihrem Kommentar nichts anfangen. Dann wurde mir klar, was sie meinte. Sie kennt mich noch aus der Schulzeit, als ich zitternd und stotternd mein Papageientaucher-Referat halten musste. Damals hätte ich niemals gedacht, dass ich heute vor Hunderten von Menschen über Jesus sprechen würde, dass ich mit einer muslimischen Bäckereifachverkäuferin über Heilsgewissheit rede oder mit Bankangestellten bete.

All das ist möglich, weil ich jahrelang kleine mutige Entscheidungen getroffen habe, die meine Sicherheit in Jesus immer fester werden ließen. Als Kinder Gottes sind wir bei unserem himmlischen Vater geborgen. Der Heilige Geist schenkt Frieden. Und wie ist das bei Ihnen? Wo hat Gott Sie schon mutiger gemacht?



Caroline „Caro“ Maurer hat am TSA studiert und gehört nach einer Zeit im Gemeindedienst seit 2021 wieder zum Team des Geistlichen Zentrums. Sie ist hoch musikalisch, ausgesprochen kreativ und kümmert sich vorwiegend um Angebote rund um die Arbeit mit Kindern.

„Ich möchte in meinem Dienst mutig und stark bleiben.“



Foto: EyeEm Mobile GmbH / Stockphoto

Das erfordert Mut und Stärke

Einer der Männer, die einem schnell in den Sinn kommen, wenn es um Zuversicht geht, ist sicher Josua. Ausgestattet mit dem Zuspruch Gottes soll er sich nicht fürchten, soll stattdessen tapfer und fröhlich sein. Dr. Jürgen Schulz hat sich das angeschaut und findet viel Nähe zur Gemeinde und Gottes Bodenpersonal in Sachen Führung.

„Wir glauben an die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.“ Seit dem vierten Jahrhundert bekennen sich Christen weltweit mit diesen Worten ausdrücklich zur Einheit der Gemeinde Jesu. Wir glauben, dass wir alle, zu welcher Konfession wir uns auch zählen, im Bekenntnis zum dreieinigen Gott, letztlich die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche bilden. Der Ankerpunkt dieses christlichen Bekenntnisses ist nicht die einzelne Person oder die einzelne Gemeinde, sondern die Gemeinschaft aller.

Riesen an der Grenze

Wir brauchen Mut und Stärke, um uns in den Dienst eben dieser Gemeinschaft zu stellen. Wir brauchen Menschen, die sich selbst nicht zu wichtig, aber die Gemeinschaft umso wichtiger nehmen. Solch eine Haltung hat das Leben von Josua geprägt, vor allem auch in seiner Führungsverantwortung für das Volk Israel. Er setzte sich damals für das Wohl seines Volkes ein, wir heute äquivalent für das Wohl der einen Kirche. Und das tun wir so mutig und stark, wie Josua es auch tat!

Dabei war er in einer Situation, in der er eigentlich nur versagen konnte. Josua war der Nachfolger Moses. Des großen Moses! Dem Mann, der Gott gesehen, die zehn Gebote empfangen, das Volk aus Ägypten und an die Grenzen eines neuen Landes geführt hat. Dem Land, dass Gott

dem Volk Israel zugesprochen hatte. Und hier begegnen ihnen Riesen und schwerbewachte Städte. Ganz Israel kennt noch die Geschichten, wie die Mehrheit des Volkes sich überfordert, verunsichert und verängstigt zurückgezogen hat. Aber einer von ihnen vertraute schon damals auf Gott, entgegen der großen Mehrheit. Josua! Der Mann, der Jahre später, nachdem Mose gestorben war, das Volk Israel anführen sollte.

Es geht nicht um Charakter

Und Gott spricht zu Josua. Diese schlichte Bemerkung eröffnet das Buch Josua. Ein kurzer und doch tiefgreifender und besonderer Hinweis. So wie Gott mit Mose gesprochen hat, spricht er jetzt auch mit Josua. Gott spricht Josua Mut zu. Dreimal wiederholt Gott: „Sei mutig und stark!“¹ Dreimal fordert er ihn heraus. Er solle nur nicht ängstlich sein. Sich nicht einschüchtern lassen. Dreimal! Gott betont mit Nachdruck, welche Haltung Josua im Alltag zeigen sollte. Er soll mutig und stark sein.

Auf den ersten Blick kann hier schnell der Eindruck entstehen, als würde Gott schlicht an Josuas innerliche Überzeugung appellieren. Als ginge es um seine individuelle Stärke, um seinen beispiellosen Mut und seine herausragende Courage. Josua Kapitel 1 bietet sich gut an,

1 | Josua 1, 6, 7 und 9

2 | 4. Mose 14, 6

3 | 4. Mose 27, 18

4 | 5. Mose 34, 9

um anhand dieser Charaktereigenschaften den Prototyp eines guten Leiters zu beschreiben. Doch darum geht es in dem Text nicht. Es geht um ein Volk, Gottes Zusage und eine Pflichtaufgabe für die Führungsebene.

Es geht um Mut und Courage als Ergebnis eines tiefen Vertrauens in Gott selbst. Schon zu Moses Lebzeiten hat Josua dieses Vertrauen bezeugt.² Josuas Vertrauen in Gott reifte in einem Klima, das bestimmt war von Gottes Geist, Gottes Zusage, Gottes Beistand und Gottes Wort. Hier konnten Mut und Stärke aufblühen und wachsen.

Dieser Geist prägt unsere Zeit

Am Anfang der Führungsaufgabe steht nicht der Mensch Josua, sondern Gott selbst. Josua wird nicht aufgrund seiner Persönlichkeit zum Anführer des Volkes Israel, sondern weil er mit Gottes Geist erfüllt war.³ Die Bibel wird stattdessen nicht müde zu betonen, dass Gott durch seinen Geist Menschen beruft. Als Christen glauben wir, dass Gott auch heute noch in unserer Welt aktiv handelt. Josua wird durch Gott in die Führungsverantwortung gestellt, und Gott gibt ihm den „Geist der Weisheit“.⁴ Dieser Geist prägt auch unsere Zeit. Heute leben wir in der Zeit von Pfingsten. Jesus, der Sohn, ist gestorben und auferstanden. Ostern ist geschehen. Pfingsten ist heute. Gerade

„Wir glauben an die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.“

das bekennen wir Christen im Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten, und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche. Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.

Gott hat seinen Geist gesandt und seine Gemeinde ins Leben gerufen. Gott gibt jedem, der an ihn glaubt, Gaben und Fähigkeiten zur Stärkung seiner Gemeinde.⁵ Nicht wir berufen und stellen in den Dienst, sondern wir erkennen an und stellen uns zu denen, die durch Gottes Geist berufen worden sind. Sowie Gott durch seine Propheten gesprochen hat, beruft er auch heute noch Menschen wie Josua in Führungsaufgaben. Als Gemeinden und Werke brauchen wir den Heiligen Geist als Ankerpunkt des Dienstes. Als Gott Josua beruft, ihm seinen Geist gibt, vertraut er ihm das Volk an. Der Anführer wird in den Dienst des Volkes gestellt. Wir Menschen neigen dazu, uns und unsere individuellen Fähigkeiten oft so wichtig zu nehmen. Gott nimmt uns sehr wichtig, stellt uns dann aber in eine Gemeinschaft, der wir dienen sollen. Der Dienst an der Gemeinschaft ist wesentlich für ein christlich geprägtes Führungsverständnis. Es geht um das Wohl der Gemeinschaft. Wer führt, braucht ein klares Bekenntnis zu den Menschen, die er oder sie führen soll. Wer so leben möchte, braucht Mut und Stärke.

Betretet neues Land

Gott erinnert Josua dann an seine Zusagen und Verheißungen. Es geht also nicht um Josuas Vision, sondern um Gottes Auftrag. Konkret heißt das für Josua: Betrete ein neues Land. Er soll sich mit dem

Volk auf die Reise begeben. Wie genau die Reise ablaufen wird, welche Schlachten zu kämpfen, welche Herausforderungen zu meistern sind, all die Details kennt Josua nicht. Die Karte und das Gebiet sind aber klar definiert.⁶ Gottes Zusage ist konkret messbar. Sein Auftrag klar umrissen. Josua soll mutig und stark vorwärtsgen, weil Gottes Zusagen weiterhin Bestand haben.

Und Gott selbst steht Josua bei. Diese Zusage gilt ihm ganz persönlich. Gott wird ihn niemals im Stich lassen oder ihn vergessen. Ein Leben lang. Niemand wird ihm widerstehen können.⁷ Die Anforderung Gottes an Josua, mutig und stark zu sein, begründet sich also nicht in seinem Charakter, sondern in der Vertrauenswürdigkeit Gottes. Mut und Courage wachsen und reifen wie Früchte. Wir brauchen in unseren Gemeinden und Werken Menschen in der Verantwortung, die erfüllt sind durch Gottes Geist, die sich auf Gottes Zusagen konzentrieren und ihre eigenen Ziele an Gottes Verheißungen binden und nicht Gott zum Dienstboten ihrer Träume machen.

Josua vertraut Gott und ruft schließlich das Volk zusammen. Und das Volk stellt sich hinter ihn. Sie vertrauen darauf, dass Gott genauso mit Josua sein wird, wie er es mit Mose war. Und jetzt ruft das Volk Josua zu: „Sei mutig und stark.“⁸

Wir brauchen Weisheit

Letztlich gibt es nur eine Sache, die Josua tatsächlich aktiv tun kann, um seine Führungsaufgabe gut auszuüben: Er muss Gottes Wort verinnerlichen.⁹ Weder Josua noch sonst ein Mensch verfügt über Gottes Geist, Gottes Zusage oder Gottes Beistand. Wir steuern das Wirken des Geistes Gottes nicht. Wir können aber Gottes Zusagen kennenlernen und in seinem Wort nachlesen, wie Gott uns Menschen beisteht. Über Gottes Wort zu meditieren, es auswendig zu lernen, es zu lesen und nochmal zu lesen, ist die Quelle des gelingenden Lebens. Es gibt Weisheit und glücklichen Erfolg. Das Beste, was ein Mensch also tun kann, um

sich den Herausforderungen des Alltags zu stellen, ist regelmäßig Gottes Wort zu lesen. Leider lesen aber immer weniger Christen selbst regelmäßig die Bibel. Seit Jahren beobachten theologische Ausbildungsstätten, dass die Bibelkenntnisse immer schwächer werden. Immer weniger Christinnen und Christen haben die Bibel je von Deckel zu Deckel gelesen. Wir brauchen unbedingt wieder Mut, die Wichtigkeit der Bibelkenntnisse neu zu betonen. Wir brauchen Weisheit, wie wir Menschen wieder Gottes Wort nahebringen können. Dafür brauchen wir Menschen in Verantwortung, die diese Überzeugung neu ernstnehmen und sich in Gemeinden und Werken genau dafür einsetzen.

Ich möchte mutig bleiben

Wir Menschen können Mut und Stärke nicht produzieren. Im Vertrauen auf Gott kann aber jeder Mensch mutig und stark sein. Welche Herausforderungen Gott und unsere Mitmenschen uns zutrauen, wird das Leben zeigen. Ganz so wie Gottes Geist es führt. Dass ich heute am Theologischen Seminar als Rektor im Dienst stehe und als Stiftungsvorstand die Neuausrichtung maßgeblich mitgestalte, erfordert immer wieder neu Mut und Stärke. Die Aufgaben sind vielfältig. Wie zum Beispiel die Überarbeitung und Einführung des neuen Logos. Mehr zu den Hintergründen dazu im Beitrag auf der nächsten Seite.

Ich möchte in meinem Dienst mutig und stark bleiben, indem ich aus Gottes Geist, verankert in seinem Wort, den Menschen diene und meine Kraft in die Erfüllung der mir anvertrauten Aufgabe setze. Letztlich geht es nicht um mich. Ich bin Teil von Adelshofen, und wir sind Teil der einen, heiligen, christlichen und apostolischen Kirche Gottes, die den Auftrag hat, Gott zu lieben und Menschen zu lieben. Und ja, das erfordert Mut und Stärke.



Dr. Jürgen Schulz, verheiratet mit Lydia und Vater von vier Kindern, ist seit Januar 2023 Rektor des Theologischen Seminars Adelshofen. Er hat eine tiefe Liebe zur Gemeinde, eine Leidenschaft für das Alte Testament und meint: geht nicht, gibt's nicht!

Es geht um Klarheit

Viele Menschen lieben Geschenke. Zu Weihnachten, Geburtstagen oder allen möglichen anderen Anlässen. Und bei vielen blüht bereits die Fantasie, wenn sie nur die Verpackung sehen: Was mag da wohl drin sein? Was wird sich hinter dem kunstvollen Äußeren wohl verbergen? Lydia Schulz über das neue Logo.

Orientierung

Ehemalige TSA-Studenten betonen in der Rückschau auf ihre Zeit in Adelshofen immer wieder das gemeinsame Leben in besonderer Weise. Das Glauben und Leben miteinander teilen, das Wort Gottes studieren und auf den Dienst vorbereitet werden. Für Jahresteamler ist es oft die intensive Zeit der Jüngerschaft, des persönlichen und geistlichen Wachstums. Eine Zeit, in der man Orientierung fürs Leben findet. Und neben diesen beiden Gruppen sind da noch so viele Menschen, die den Adelshofener Kindertag, eine unserer Freizeiten oder das Update besucht haben. Um nur ein paar unserer vielfältigen Angebote zu nennen. Denn die rettende Botschaft vom Kreuz, der persönliche Glaube an Jesus Christus und ein Leben in der Nachfolge sind in Adelshofen in vielen unterschiedlichen Formaten zu finden.

Ausdruck

Diese Erfahrungen stehen beispielhaft für Adelshofen. Sie beschreiben unser Herzensanliegen und unsere Ausrichtung, an der wir auch in Zukunft festhalten wollen. Aber warum ändert man deshalb ein Logo? Um die christliche Ausrichtung des Werkes auf den ersten Blick klar und schnörkellos erkennbar zu machen und den Werten des Hauses Ausdruck zu ver-

leihen. So ein Logo zu verändern, braucht immer Mut und ich freue mich sehr, dass so viele in Adelshofen diesen Mut aufgebracht haben und fröhlich mitgehen, jetzt, wo wir mit einem neuen Logo ins neue Jahr starten.

Klarheit

Die Form ist abgeleitet von einem kleinen „a“ für Adelshofen und wurde durch das Kreuz im Zentrum vervollständigt. Und es gibt noch weitere Assoziationen: Eine Sprechblase, die für Seelsorge und Gespräche stehen kann, oder für die Verkündigung des Evangeliums und auch für das Unterrichten der Bibel. Das Symbol kann auch als Gedankenblase gesehen werden, die für das Nachdenken über die Bibel steht. Lernen, studieren, fragen und zweifeln.



Stiftung Lebenszentrum
Adelshofen

Auch das leere Grab kann im Logo-Symbol gesehen werden. Und in allem dominiert das zentral gesetzte Kreuz das Erscheinungsbild. Neben der Grafik haben wir auch die Schrift angepasst. Dabei haben wir uns für ein charakterstarken Schriftzug entschieden und legen die Betonung dabei auf „Adelshofen“. Ob Stiftung, Theologisches Seminar, Geistliches

„Die Form ist abgeleitet von einem kleinen „a“ für Adelshofen, und wurde durch das Kreuz im Zentrum vervollständigt.“

Zentrum, Kommunität, Jahresteam oder Erlebnispark – wir sind gemeinsam als „Adelshofener“ unterwegs.

Neben allen Bedenken und Sorgen vor Neuem hat das Konzept aber sehr, sehr viel Zuspruch und Unterstützung bekommen, und wir werden das neue Logo sukzessive auf allen Ebenen austauschen. Dabei sind wir uns der Herausforderung für die Zukunft bewusst, unserem Pulschlag durch das öffentliche Erscheinungsbild Ausdruck zu verleihen. Diese Herausforderung nehmen wir mit Leidenschaft und Mut an und bleiben entschlossen auf dem Weg.



Lydia Schulz ist mit Jürgen verheiratet, Mutter von vier Kindern und leitet seit 2023 die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. In den letzten Monaten hat sie neben den Logos auch die Webseiten mutig angefasst und neu entwickelt.

5 | 1. Korinther 14,12

8 | Vers 18

6 | Josua 1,1-4

9 | Vers 7-8

7 | Vers 5-6

Sie liebte es, im Wald zu sein

Die einen sagen, man solle Dingen, vor denen man sich fürchtet, besser aus dem Weg gehen. Die anderen meinen, man solle der Angst lieber bewusst begegnen, um sie zu entmachten. Dr. Rahel Siebald liest Astrid Lindgren und meint: Mit Angst endet manche Geschichte, noch bevor sie richtig begann. Was das für den gelebten Alltag heißt? Lesen Sie selbst!

„Darum ist man im Mattiswald am sichersten, wenn man sich nicht fürchtet...“ Wer mich etwas kennt, weiß, dass Ronja Räubertochter eine entscheidende Rolle in meinem Leben spielt. In einer Gewitternacht wird Ronja, die von der Kinderbuchautorin Astrid Lindgren erfundene Romanfigur, auf einer Burg tief im Mattiswald geboren. Hier wächst sie auf mit ihren Eltern, Lovis und Mattis, und zwölf Räubern. Dass sie Räuber sind, weiß Ronja noch nicht. Sie weiß nur, dass Mattis und seine Räuber am Morgen die Burg verlassen und am Abend mit allem, was es zum Leben braucht, heimkehren.

Ronja darf selbst losziehen

Ihre ersten Lebensjahre verbringt Ronja in den sicheren Wänden der mächtigen Mattisburg, geliebt, bejubelt und umsorgt von ihren Eltern und der ganzen Räuberbande. Doch nicht für immer kann Mattis seine kleine Tochter davor abschirmen, wie er seinen Lebensunterhalt verdient und wie gefährlich das Leben außerhalb der Burggemäuer ist. Eines Tages ist es so weit: Ronja darf selbst losziehen in den Wald. Jeder Wald ist voller Leben und wilder Geheimnisse. Im Mattiswald gibt es noch dazu allerlei Fabelwesen: Graugnommen, Wilddruden, Rumpelwichte. Bevor Ronja aufbricht, gibt Mattis seiner Tochter deshalb entscheidende Ratschläge mit: „Hüte dich vor den Wilddruden und den Graugnome und den Borkaräubern“, sagte er. „Woher soll ich wissen,

wer die Wilddruden und die Graugnome und die Borkaräuber sind?“, fragte Ronja. „Suchst dir den richtigen Pfad“, antwortete Mattis. „Na dann“, sagte Ronja. „Und dann hütest du dich davor in den Fluss zu plumpsen“, sagte Mattis. „Und was tu ich, wenn ich in den Fluss plumpse?“, fragte Ronja. „Schwimmst“, sagte Mattis. „Na dann“, sagte Ronja. „(...) Sonst noch was?“ „O ja“, sagte Mattis. „Aber das merkst du schon selber so allmählich. Geh jetzt!“



Wenn man sich nicht fürchtet

An ihrem ersten Tag kommt Ronja aus dem Staunen nicht heraus. Der Wald ist riesig. Da sind Flüsse und große Bäume, man konnte auf Felsen klettern und die Füße im Wasser baumeln lassen. Erschöpft von all den neuen Eindrücken schläft sie am Ufer eines Weihers ein und wacht erst auf, als die Sterne schon über den Baumwipfeln stehen. Eilig macht Ronja sich auf den Heimweg, doch plötzlich sieht sie kleine Augen in der Dunkelheit,



Foto: Xurzon / Stockphoto

„Nicht für immer kann Mattis seine kleine Tochter davor abschirmen, wie gefährlich das Leben außerhalb der Burggemäuer ist.“

zu denen seltsam zischende Stimmen gehören. Graugnome! Gerade noch rechtzeitig wird Ronja von ihrem Vater gefunden und gerettet. Wie geht die Geschichte weiter? Beschließen Ronjas Eltern, dass es wohl doch zu früh war, Ronja alleine in den Wald gehen zu lassen? Mattis hatte von Anfang an gezögert. Wird Ronja eine Ausgangssperre gesetzt? Lovis und Mattis wissen als weise Eltern wohl, dass man Kinder nicht vor dieser Welt beschützen kann.

Mattis, zurück auf der Mattisburg, stellt trocken fest: „Jetzt weißt du, was Graugnome sind.“ (...) „Ja, jetzt weiß ich, was Graugnome sind“, sagte Ronja. „Aber wie du mit ihnen fertig wirst, das weißt du nicht“, sagte Mattis. „Wenn du Angst hast, wittern sie das von weit her, und erst dann werden sie gefährlich.“ „Ja“, sagte Lovis, „das gilt für so mancherlei. Darum ist man im Mattiswald am sichersten, wenn man sich nicht fürchtet.“ „Das will ich mir merken“, sagte Ronja. Und wie geht die Geschichte weiter? Wird Ronja noch einmal losziehen? Wird sie sich einige Tage nicht mehr hinaus trauen? Wird sie in Sichtweite der Mattisburg bleiben? Was Ronja tat, hat mich als Kind tief beeindruckt.

Beim ersten Mal war es schwer

Während der folgenden Tage tat Ronja nichts anderes, als dass sie sich vor allem Gefährlichen hütete und sich darin übte, keine Angst zu haben. In den Fluss zu plumpsen, davor sollte sie sich hüten, hatte Mattis gesagt, und darum sprang sie am Ufer kühn und keck von einem glatten Stein zum anderen, dort, wo das Wasser am wildesten toste. Schließlich konnte sie sich ja nicht im Wald davor hüten, in den Fluss zu plumpsen. Sollte das Sich-Hüten überhaupt von Nutzen sein, dann musste sie es bei den Stromschnellen und Strudeln und nirgendwo sonst üben. Wollte sie aber zu den Stromschnellen gelangen, musste sie den Mattisberg hinabklettern, der jäh und schroff zum Fluss hin abfiel. Auf diese Weise konnte sie sich gleichzei-

tig darin üben, sich auch davor nicht zu fürchten. Beim ersten Mal war es schwer, da packte sie eine solche Angst, dass sie die Augen zumachen musste. Doch nach und nach wurde sie immer wagemutiger, und bald kannte sie alle Spalten und Ritzen, wo ihre Füße Halt fanden und sie sich mit den Zehen rücklings in den Fluss stürzte. Welch ein Glück, dachte sie, dass ich eine Stelle gefunden habe, wo ich mich davor hüten kann, in den Fluss zu plumpsen, und mich gleichzeitig üben kann, keine Angst zu haben!

Keine Angst in der Welt

Bald schon kann Ronja sich sicher durch den Wald bewegen, sie verliert ihre Angst vor Wilddruden oder davor, sich zu verirren. Astrid Lindgrens letztes Kinderbuch malt vor Augen, dass diese Welt zum Fürchten ist und wir trotzdem nicht von Angst bestimmt sein müssen. Im Roman hört der Wald nie auf, gefährlich zu sein und mehrmals entkommt Ronja nur knapp dem Nebel, dem Winter, den Wilddruden. Aber dennoch liebt sie es, im Wald zu sein.

Wir erfahren von Astrid Lindgren nicht, ob Ronja ein besonders mutiges oder ein besonders ängstliches Kind war. Ronja lernte mutig zu sein, keine Angst zu haben in einer Welt, die zum Fürchten ist. Das hat mich schon im Grundschulalter begeistert und ist mir bis heute ein Vorbild. Warum? Angst ist nicht unnatürlich in der Welt, in der wir leben. Aber der Wald, der das Fürchten lehrt, ist auch der Wald, der Ronja jedes Jahr im Frühling ihren wilden, wunderbaren Frühlingschrei entlockt. In Angst endet so manche Geschichte, bevor sie überhaupt begonnen hat, und Mut ist oft der erste Schritt auf Wegen, die es sich zu gehen lohnt. Aber Mut lässt sich nur lernen an den Stromschnellen des Lebens, wo es wilder zugeht, als uns lieb ist.



Dr. Rahel Siebald ist Dozentin für Systematische Theologie am TSA. Sie liebt es, wandern zu gehen, durch Bücherläden zu streifen und mit Freunden zu reisen.

Wer sagt denn, dass **ich mutig** bin?

Dass es nicht immer nur ein Spaziergang ist, die eigene Berufung zu leben, ahnen viele. Aber nicht alle gehen so ehrlich und offen damit um wie Frank Hollmann. Und er tut das nicht als jemand, der jammert, sondern als Mann, der reif für das Leben ist. Im Gespräch mit Detlef Eigenbrodt reflektiert er seinen ganz speziellen Alltag, schaut zurück. Und vor allem nach vorn.

Ihr habt euch vor einigen Jahren entschieden, ein Pflegekind aufzunehmen. Wie groß war deine Angst, dass das schief geht?

Ja, es war schon ein kleiner Neuanfang, unsere bis dahin Jüngste war damals 10 Jahre alt, also aus dem Größten raus, wie man so schön sagt. Wir hatten uns das mit dem Pflegekind gut überlegt und mit unseren drei Kindern abgesprochen, außerdem haben wir es auch als eine Art Berufung angesehen, was sollte also schief gehen? Und die Kleine war ja erst ein paar Wochen alt, wir könnten sie also so erziehen wie unsere eigenen Kinder. Das hatte ja schon drei Mal ganz gut geklappt, so sollte es doch jetzt auch klappen. Also Angst hatte ich, soweit ich mich erinnere, nicht.

Aber vermutlich ist im Alltag doch einiges „durcheinandergekommen“?

Nun ja, wir waren gerade dabei, uns an so manche Freiheit zu gewöhnen, zum Beispiel, dass wir abends auch mal weg gehen konnten, ohne dass jemand für die Kinder da sein musste. Oder dass im Haus nun nichts mehr vor den Kindern abgesichert werden musste, die Treppen etwa, oder der Kamin. Auch bei der Urlaubsgestaltung, auf einmal wieder mit Baby, wurden die verschiedenen Ansprüche schnell deutlich. Selbst ein Tagessausflug musste nun kinderwagentauglich sein. Und wenn wir reden, egal, wer mit wem, geht es nun oft und viel um die Kleine. Man könnte echt sagen, es ist alles anders geworden.

Das klingt nach einem dicken Brett, dass ihr da zu bohren habt. Für was brauchst du dabei am meisten Mut?

Das ist eine gute Frage. Ich denke zurzeit ist es, dass ich bei der Prioritätensetzung mich selbst und unsere Ehe nicht aus dem Blick verliere. Da gibt es die Bedürfnisse der Kleinen, gerade auch jetzt, wo doch einige Entwicklungsdefizite sichtbar werden. Das zieht wiederum weitere Termine nach sich. Und auch wenn meine Frau die meisten Termine abdeckt, muss doch immer wieder alles abgeglichen werden, damit es passt. Manches erledigen wir auch lieber zusammen, und das kostet Zeit. Die Gespräche, die wir dazu führen, gehen aber oft nicht über das Orga-

nisatorische hinaus, was wiederum die Beziehung nicht vertieft. Wie kann ich mir da Zeit für meine eigenen Bedürfnisse, oder Hobbys, nehmen? Darf ich das als „guter Christ“ überhaupt? Sollen wir uns nicht aufopfern, ohne dabei an uns selbst zu denken? Was, wenn die Kraft für die Familie fehlt? Das sind die Fragen, die ich mir gerade immer wieder stelle, und für die Antworten brauche ich Mut.

Wo nimmst du den her?

Wer sagt, dass ich den habe? Oft genug fehlen mir die richtigen Antworten, weil mir der Mut dazu fehlt. Manches Mal muss es einfach „Nein“ zu einer Aufgabe sein, ohne, dass ich das immer genau erklären kann, oder will. Und das fühlt sich dann so an, als wäre ich nicht stark genug. Andere haben auch Kinder und schaffen scheinbar so viel mehr. Was ich brauche, und was mir Mut macht, ist der Blick auf das, was Gott gesagt hat, auf seine Berufung, seinen Auftrag. Wenn das gelingt, dann wird manches Problem kleiner.

Und wie ist das mit den fröhlichen Momenten, Frank? Wann lachst du herzlich, wann fällt die Anspannung von dir ab? Wann bist du glücklich und überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben?

Gott sei Dank, die Momente gibt es natürlich auch: Wir sitzen am Tisch und es gibt Pommes, eine Ketchupflasche ist leer, die Kleine nimmt die neue, bekommt sie sogar auf, sie sieht von oben hinein, drückt – und ist mit Ketchup geduscht. Wir haben laut und hemmungslos gelacht und dann alles wieder sauber gemacht. Eine andere Situation war auch beim Essen: Es gibt Crêpes, mit Nutella, die Kleine klappt ihren auf, schaut hinein und sagt: „Das sieht aus wie ein Stinker.“ Wenn sie mich dann mit ihren kleinen Armen umschließt und „Papa, ich hab die lieb!“ sagt, fällt alle Anspannung von mir ab. Oder wenn sie mich beim ins Bett bringen fast erdrückt und ich dabei spüre, wie alle Liebe, die da ist, aufgesogen wird. Die Liebe, die ich geben darf, die sie ohne mich nicht spüren würde. Da weiß ich dann, dass es die richtige Entscheidung war.



Frank Hollmann

ist mit Kerstin verheiratet und Vater von vier Töchtern. Er gehört seit 2013 als Elektriker zum Mitarbeiterteam des Lebenszentrums, liebt Vanilleeis mit heißen Kirschen, einsame Spaziergänge im Wald und meint: Mut kommt von oben.

Wie ist denn deine Perspektive für die kommenden Jahre? Für was wirst du da Mut brauchen? Mit Blick auf alle deine Kinder?

Die Großen werden langsam, aber sicher erwachsen. Die erste ist im Studium, die zweite in der Ausbildung und die dritte darf noch ein wenig die Schulbank drücken. Die Kleine wird uns viel Kraft kosten, das scheint mit den vorliegenden Diagnosen ganz klar zu sein. Menschlich gesehen ist das eine Situation, in der wir verzweifeln könnten. Dann braucht es Mut nach vorne zu sehen, nicht hinzuschmeißen, sondern darauf zu vertrauen, dass bei Gott viel mehr möglich ist als bei uns.

Bei allem, was du heute weißt – was empfiehlst du Familien, die vor einer vergleichbaren Entscheidung stehen wie ihr? Über was muss man sich im Klaren sein?

Ein Pflegekind aufzunehmen, bedeutet in jedem Fall eine Wundertüte zu bekommen, so sagte es jemand vom Jugendamt, das war uns auch klar. Und doch wundert man sich erst richtig, wenn man die Tüte aufmacht. Doch man darf sich auch sicher sein, dass man genau das tut, was Jesus in Matthäus 18,5 sagt: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Meine Empfehlung: Sprecht vorher mit anderen Pflegeeltern, und habt ein gutes Netzwerk von Leuten, die euch bei Bedarf unterstützen können. Wir merken jetzt, wie viele andere Pflegeeltern auch Christen sind, und das ist ein schönes Zeugnis. Und wahrscheinlich ist es auch gut zu wissen, ob der Arbeitgeber hinter einem steht. Denn ab und zu kann es trotz sorgfältiger Planung mal sein, dass man spontan wegmuss. Ich bin hier im LZA auf jeden Fall beim richtigen Arbeitgeber!

Abschließend, Frank: Dein Fazit bis hierher ...?

Wenn Gott dir sagt, tu dies oder jenes, dann hab den Mut, es zu tun. Auch wenn das nicht bedeutet, dass dann alles glatt und ohne Probleme läuft. Und wenn es mal schwierig wird, sieh in die leuchtenden Augen deines Kindes, das dir sagt: „Papa du schaffst das, oder?“ und denke daran, dass dein Papa im Himmel es wirklich schafft. Er steht bei dir und gibt neuen Mut.

Lieber Frank, dir ganz herzlichen Dank für das Gespräch und euch allen, dass ihr die Kleine mit so viel Liebe umgibt.

Ich war nicht mehr **allein**

Es ist manchmal schwer zu ertragen, was Menschen zu erzählen haben. Weil man beim Zuhören und Lesen erkennt, da erzählt nicht nur jemand eine Geschichte, sondern da macht jemand sein Herz auf und gewährt Einblick in seine Seele. Marcel Arnreich ist so ein Mensch und beschreibt, wie wunderbar Veränderung und Heilung ist.

Marcel Arnreich, 26, kommt aus Böblingen und gehört aktuell zum Adelshofener Jahresteam. In seiner Freizeit geht er gerne spazieren, liest Bücher, treibt Sport und meint: Schöne Momente mit Freunden zu erleben, erfüllt mein Herz.



Vor zwei Jahren stand ich vor einer Entscheidung, die meine Knie zum Zittern brachte und meine Hände lähmte. Könnte ich mich auf meinen Verstand verlassen, oder sollte ich auf mein Herz hören? Könnte ich als sündhafter Mensch, als jemand, der sein ganzes Leben im Unglauben und Atheismus gelebt hat, die Tür zu einer christlichen Gemeinde öffnen und dürfte ich diesen Jesus, von dem ich gehört hatte, dort kennen lernen? Meine Gedanken drehten sich im Kreis der angstvollen Erwartung, dass ich bestimmt gleich wieder rausgeschmissen würde. Doch innerlich bewegte mich eine Kraft, die mir Zuversicht gab, dass hier ein neues Zuhause und eine neue Familie auf mich wartet. So folgte ich der Stimme in mir, öffnete die Tür in die Gemeinde und fand dort ein neues Leben in Gemeinschaft mit Jesus.

Ich fühlte mich stark

Vor der Entscheidung umzukehren und mein Leben Jesus zu geben, ging ich voller Stolz durch die Welt und habe so nie die Liebe Gottes und die Kraft seines guten Geistes erfahren. In meinem Umfeld hat nur erzählt, wer von allen der Größte ist, und manchmal fühlte ich mich dort wie der stärkste Mensch der Welt. Scheinbar hatte ich alles, was ich wollte, ich besaß teure Klamotten, hatte eine schöne Freundin und war eine Sportskanone. Doch all dies konnte nicht die Leere in mir füllen, denn mein Herz war hart geworden und ich selber einsam. Ich war wie ein Pferd, das der Karotte nachjagte, die ihm jemand an einem Stock, unerreichbar, vor die Augen gehängt hatte. Ich war abhängig in meiner Lust und Laune. Je nach den Umständen und meiner Stimmung konnte ich an guten Tagen so viel in meinem Leben erreichen. Doch wehe mir, wenn sich meine Umstände veränderten und die Blase meiner Scheinwelt platzte.

Mut war für mich nur ein Gefühl, das kommt und geht wie der Wind. Menschen, die mir nahestanden, haben mich verlassen, auch meine Freundin. Viele meiner lieben Freunde und Familie sind gestorben, ich habe mein Geld und mein Zuhause verloren und ich bin so krank geworden, dass Ärzte mich als lebenslang krank bezeichnet haben und es keine Heilung für mich geben würde. Mit einem Zettel in der Hand, auf dem „schwerbehindert“ stand,

„Ich war nicht mehr wie früher allein in meiner schweren Zeit, denn Jesus war mein Tröster und auch meine Gemeinde hat mir so viel Liebe und Unterstützung gegeben.“

habe ich als junger Mann mit 22 Jahren jeglichen Mut verloren, besonders da ich meine meiste Zeit nun in einer Klinik verbringen musste.

Der richtige Moment

In der Bibel ist Mut nicht etwas, das wie der Wind verweht, sondern wird beschrieben als etwas, das auf ein starkes Fundament aufbaut. Ein Fundament, das aus Vertrauen, Entscheidung und Willen besteht und einem die Kraft dazu gibt, einen Weg zu gehen, der aus eigener Kraft nicht möglich ist. Ein gutes Beispiel dafür ist die Geschichte, als Petrus auf dem Wasser gehen konnte und auf Jesus zu lief. Dies wurde in dem Moment möglich, als er auf Jesus schaute, der selbst schon auf dem Wasser lief, und er, Petrus, zu Jesus sagte: „Herr, wenn du es bist, so befehl mir, zu dir zu kommen auf den Wassern.“ (Mt. 14,28) Petrus ging also nicht von sich allein aus, sondern erst nachdem er Jesus nach dessen Willen gefragt hatte und dieser zu ihm sprach: „Komm!“ (Mt. 14,29). Petrus ging im Vertrauen auf Jesu Wort auf dem Wasser auf Jesus zu.

Alles fing mit dem Zeitpunkt an, als Petrus eine Entscheidung traf, die er vorher innerlich bewegt hat, und der er nachging im Vertrauen auf Gott. Natürlich hat er später gezweifelt und ist dadurch ins Wasser gefallen, doch war da nicht auch Jesus bei ihm, der ihn gerettet hat? Petrus hätte genauso gut in der Sicherheit des Bootes bleiben können, doch etwas in ihm bewegte ihn so sehr, hinaus aufs Wasser zu gehen, als er Jesus auch dort sah.

Es gibt Zeiten, in denen wir über zu treffende Entscheidungen viele Nächte schlafen sollten, doch Gott lädt uns zum richtigen Zeitpunkt seines Plans für uns dazu ein, eine Entscheidung im Vertrauen auf ihn zu treffen und dieser mutig und entschlossen nachzugehen.

Meine Entscheidung

Wäre ich diesem Zeitpunkt vor zwei Jahren ausgewichen, so wäre ich wahrscheinlich nie am Anfang durch die Türe in die Gemeinde Jesu gegangen. Letztes Jahr kam wieder ein großer Schicksalsschlag in meinem Leben, als ich den Anruf bekam, dass meine Mama gestorben ist. Meine Welt ist wieder zusammengebrochen und ich versank in tiefer Trauer. Doch auch in dieser Zeit hat Gott mich innerlich bewegt und mich vor die Entscheidung gestellt, ob ich Gott weiterhin vertrauen möchte, denn er will mir ein neues Leben schenken und mich heilen. So entschied ich mich, mein gebrochenes Herz für Jesus zu öffnen und habe erlebt, wie er mein Herz heilte und auch mein ganzes Leben veränderte. Ich war nicht mehr wie früher allein in meiner schweren Zeit, denn Jesus war mein Tröster und auch meine Gemeinde hat mir so viel Liebe und Unterstützung gegeben. Von meiner langen Krankheit wurde ich von Gott geheilt, wodurch ich mein altes Leben in Kliniken und Depressionen hinter mir lassen konnte. Eine Familie in meiner Gemeinde hat mich bei sich als Adoptivsohn aufgenommen, und ich habe gerade mit ihnen, in meinem neuen Zuhause, Weihnachten und Neujahr verbracht. Ich habe ein neues Leben durch Jesus erhalten und bin Teil vom Jahresteam in Adelshofen, wo ich jeden Tag neue Freude und Liebe in der Gemeinschaft erlebe. In mir brennt die Begeisterung, anderen Menschen das Gute weiterzugeben, das auch ich durch Gottes Gnade empfangen habe. Meine Begabungen dazu will ich später in einer Bibelschule fördern und festigen lassen, das gibt mir viel Zuversicht und Freude für mein neues Leben in Gottes Reich.

Mutig sein heißt für mich, einen neuen Weg zu gehen, im Vertrauen, dass Jesus es gut machen wird.

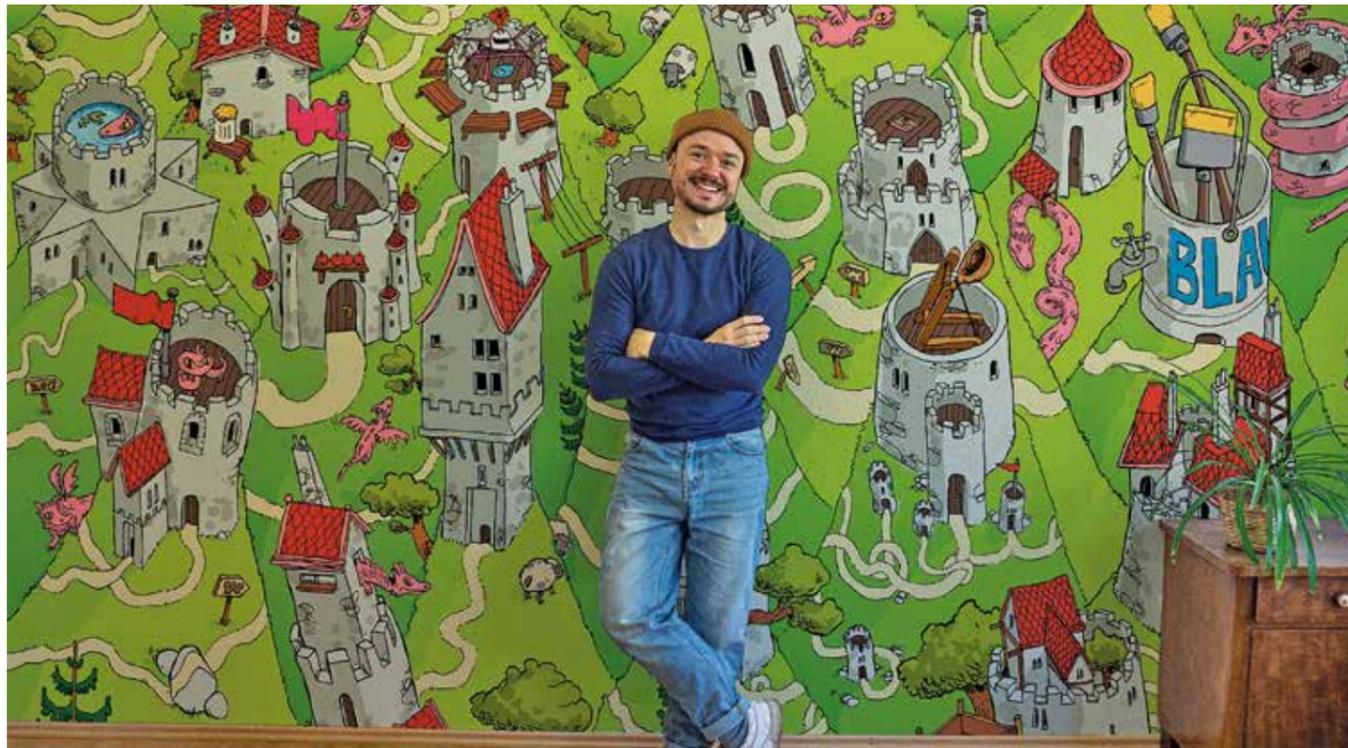
Und ich heule

Was bereitet Menschen am besten auf das Leben vor?
Was brauchen sie, um zurechtzukommen, sich zu orientieren, ihren Mann zu stehen? Tilmann Trittmacher kam ans TSA und hoffte, dort Antworten zu finden. Bis er merkte, dass seine Fragen nicht funktionierten, irgendwie kaputt waren. Am Ende ging er dennoch reicher nach Hause, als er gekommen war.

Tilmann Trittmacher

lebt mit seiner Frau Naemi in Plauen, ist gerade zum ersten Mal Vater geworden und studierte von 2016 bis 2020 am TSA. Er liebt die mediterrane Küche, kaltes Bier und spaziert liebend gern allein durch den Wald. Mehr über ihn und seine Arbeit unter: tillustrator.com

„Ich beschließe, den Sprung zu wagen: Ins kalte Wasser der kreativen Selbstständigkeit, ohne zu wissen, was mich erwartet.“



Ich liebe Filme! Weil gut erzählte Geschichten mein Leben umkrempeln können. Ein Beispiel gefällig? Dafür müssen wir ein wenig in der Zeit zurückreisen. Es ist Januar 2020. Ich sitze im dicken Pulli im Dachgeschoss eines Kieler Einfamilienhauses. Die Heizung habe ich innerhalb von zwei Monaten fünfmal entlüftet – und trotzdem bleibt es kalt. Der norddeutsche Wind zieht die letzte Restwärme aus unserer schlecht isolierten Dachgeschosswohnung. Meine Frau und ich sind für fünf Monate hier untergekommen. Seit einiger Zeit kreist in

meinem Kopf die Frage: Gemeindepädagoge oder Künstler? Beide Wege haben Vor- und Nachteile, beide scheinen gleich richtig – was die Entscheidung nicht einfacher macht.

Einfach machen?

Um meinen aufreibenden Gedanken zu entkommen, starte ich ein YouTube-Video. Ablenkung, Zerstreuung – diese Strategie scheint wenigstens etwas mentale Entlastung zu versprechen. Doch bevor das Video beginnt: Werbung. Wie nervig! Gerade will ich nach fünf Sekunden auf

„Überspringen“ klicken, da packt mich der Werbeclip völlig unerwartet. Auf meiner Netzhaut spiegeln sich Szenen von Menschen in schwierigen Situationen. Da ist ein Junge, der vor seinen Mitschülern zögert, vom 10-Meter-Brett zu springen. Eine Geschäftsfrau ringt mit sich, in einem Konferenzraum voller älterer Männer ihre Idee vorzustellen. Ein korporativer Mann überlegt, ob er tatsächlich zum Ballettunterricht gehen soll. Ihnen allen scheint der Mut zu fehlen. Es wird dramatischer. Und dann: Machen sie alle einfach los! Niemand hat ihnen gesagt,

was sie tun sollen. Es gab keine Stimme von außen. Es war vielmehr ein innerer Entschluss, einfach ins kalte Wasser zu springen. Ohne das Ergebnis zu kennen.

Der Clip endet. Die Haufe-Unternehmensgruppe wirbt mit ihrer Dienstleistung. Und ich heule. Gibt's denn sowas: Weinen durch Youtube-Werbung? Der Clip traf mich tief. Wahrscheinlich war genau das beabsichtigt – aber das spielt keine Rolle. Ich beschließe, den Sprung zu wagen: Ins kalte Wasser der kreativen Selbstständigkeit, ohne zu wissen, was mich erwartet.

Ich wollte sicher sein

Ist Mut, keine Angst zu haben? Immer stark zu sein? Ich glaube nicht. Für mich bedeutet Mut, trotz Angst das Richtige zu tun. Und ich habe gelernt, wie viel Angst ich haben kann. Als ich ans theologische Seminar Adelshofen kam, wollte ich vor allem Antworten finden: Fester im Glauben werden, Gott besser kennenlernen, sicherer sein. Das funktionierte anfangs auch – bis zum Dogmatik-Unterricht. Dr. Wolfgang Schnabel stellte alles in Frage. Mein Bild von Gott wurde Stück für Stück zerlegt. Was blieb, war Unsicherheit. Sollte das so sein? Ist das der Sinn eines Theologischen Seminars? Im Rückblick: ja.

Nach und nach fügte sich alles wieder zusammen – anders als zuvor. Mein Wunsch, Gott besser kennenzulernen, war im Grunde ein Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle. Aber Gott lässt sich nicht kontrollieren. Er ist wie ein ungezügelter Löwe: majestätisch, wild, beeindruckend – aber eben auch gefährlich. Eben kein dickes Schoßhündchen

bei Oma auf dem Sofa. Ich habe den Eindruck, dass wir Menschen für das Unbekannte gemacht sind. Wer alles kontrolliert, verliert Lebendigkeit. Doch Mut kann auch gefährlich sein.

Aller Angst zum Trotz

Ich erinnere mich an einen Wintertag in meiner Kindheit. Ich war neun Jahre alt und wollte wie die coolen Jungs auf dem zugefrorenen Fluss Schlittschuhlaufen. Also zog ich mir die Schuhe an und machte los. Das Gefühl war herrlich. Bäume und Schilf rauschten an mir vorbei und ich fühlte echte Freiheit. Bis das Eis nachgab. Sofort schoss das kalte Wasser meine Beine hoch. Gerade noch so konnte ich mich an der Bruchkante festhalten. Mein Adrenalinspiegel ging durch die Decke. Verzweifelt versuchte ich mich aus dem Eisloch zu ziehen. Tatsächlich gelang es mir, meinen Kinderkörper über Wasser zu halten. Die Beine folgten. In dem Moment, als meine völlig durchnässte Hose Oberwasser hatte, machte sich sofort die Kälte bemerkbar. Ich beeilte mich, so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Da bin ich noch einmal mit dem Leben davongekommen.

War das mutig von mir? Hm, im Rückblick wohl eher leichtsinnig. Mein Leben hätte mit 9 Jahren auch zu Ende sein können. Das ist der Nachteil, wenn man einfach losspringt. Man weiß nie, was passiert. Und doch, trotz der Unsicherheiten und Gefahren, fühle ich mich lebendig, wenn ich mutig und ängstlich zugleich ins Unbekannte springe. Das ist etwas, das ich bewahren möchte – allen Ängsten und aller Vorsicht zum Trotz.

„Aber Gott lässt sich nicht kontrollieren. Er ist wie ein ungezügelter Löwe: majestätisch, wild, beeindruckend – aber eben auch gefährlich.“

Abwarten, was Gott daraus macht

Eigentlich gehört sie eher zu denen, die man nicht so oft sieht und hört, sie arbeitet und dient mehr im Hintergrund als vorne. Umso spannender ist ihr Beitrag, den Sr. Doris Totzauer zunächst als Andacht im Rahmen der Kommunität hielt. Ihre Betrachtung bewegt sich zwischen biblischem Text und persönlicher Stellungnahme und resümiert: Abwarten, was Gott daraus macht.

Dem Text geht die Ermordung von Johannes dem Täufer voraus. Nachdem dieser getötet wurde, zog sich Jesus in eine einsame, unbewohnte Gegend zurück. Er wollte allein sein in seinem Schmerz. Doch die Menschen erfuhren davon und folgten ihm. Und Jesus sprach mit ihnen. Lange. Und er gab ihnen, was sie nicht hatten: etwas zu essen.

Er wollte allein sein

Als die Menschenmassen ihn dann endlich wieder „losließen“, forderte Jesus seine Jünger auf, in ein Boot zu steigen und über den See zu fahren. Fast könnte man sagen, er zwang sie. Er wollte allein sein in seinem Schmerz, ging auf einen Berg und betete. Was wirklich in ihm vorging, das erfahren wir nicht.

Mittlerweile waren seine Jünger mitten auf dem See. Müde und von Jesus allein gelassen kämpften sie mit den Naturgewalten. Ein Sturm war aufgezogen. Und sie hatten einen langen Tag hinter sich. Sie hatten Not durch die Wellen. Ob diese auch ins Boot schlugen? Mussten sie schöpfen, um das Wasser loszuwerden? Sie kommen kaum voran. Was werden sie wohl gedacht haben? Vielleicht: Was mache ich nur hier? Wie kann Jesus uns das zumuten? Wieso hat er uns alleine losgeschickt? Warum ist er nicht hier? Interessiert es ihn nicht, wie es uns geht? Warum bringt er mich und uns alle in so eine gefährliche und ausweglose Lage!?

Den Menschen, die sich ihm aufgedrängt haben, hat er zu Essen gegeben. Aber für uns interessiert er sich nicht. Hat er uns vergessen? Was die Jünger wirklich gedacht haben, darüber wissen wir nichts. Verständlich wären solche Gedanken allerdings gewesen.

Müde und abgekämpft

Und dann, in der vierten Nachtwache, also zwischen drei und sechs Uhr morgens, in der Zeit, in der die Müdigkeit am schlimmsten ist, kommt Jesus ihnen entgegen. Er geht auf dem Wasser! Kommt auf sie zu! Vielleicht gab ja der Mond etwas Licht. Die Jünger hielten Jesus dennoch für ein Gespenst. Was auch sonst sollte es sein?! Wer hatte denn schon mal davon gehört, dass ein Mensch übers Wasser geht? Vor Schreck schreien sie ihre Angst und Panik laut heraus. Ich hätte da sicher mitgeschrien. Jesus spricht sie an: Ich bin es. Fürchtet euch nicht. Habt keine Angst. Ich komme zu euch. Ich sehe euch, ich sehe dich, jeden einzelnen. Ich kenne deine Not.

Kaum erkennen sie ihren Herrn, handelt Petrus. Der erstaunt mich wirklich. So müde und abgekämpft wie er ist. Kaum ist Jesus da, da erwachen seine Lebensgeister. Nur schnell hin zu ihm. Herr, wenn du es bist, dann lass mich zu dir kommen! Ich weiß nicht, ob ich den Mut aufgebracht hätte. Und den Glauben hätte ich auch nicht gehabt. Nun steigt Petrus über den Bootsrand und geht auf

Jesus zu. Auf dein Wort hin, Herr, komme ich. Das ist Glaube!

Es stürmt immer noch

Ich habe auch schon Aufgaben im Glauben angepackt. Eine Ausbildung, ein neuer Job, ein Umzug. Im Glauben habe ich Jesus vertraut. Aber wie ist das, wenn es schwierig wird? Wenn Probleme auftauchen? Wenn es nicht so geht, wie ich mir das vorstellte? Geht es mir da so wie dem Petrus, der mutig anfing, seinem Herrn auf dem Wasser entgegenzugehen? Es stürmt immer noch. Die Wellen sind immer noch da. Plötzlich nimmt er sie wieder wahr. Sie sind real. Der Wind ist unangenehm, treibt ihm Kälte und Gischt ins Gesicht. Vielleicht fragte sich Petrus in diesem Augenblick: Was mache ich denn hier? Spinne ich jetzt total? Habe ich mich komplett verrannt, völlig überschätzt? Ist alles ein Irrtum?

Petrus sieht auf die Wellen und erschrickt. Und dann beginnt er zu sinken. Er verliert im wahrsten Sinne den Boden unter den Füßen. Er verliert den Blickkontakt zu Jesus. Und schreit seine Not laut heraus.

Aber Jesus ist da

Ich darf es so wie Petrus machen. Ich darf meine Not Jesus entgegenschreien, darf klagen. Jesus hält das aus. Er sagt nicht: Das hast du dir jetzt selber eingebrockt, sieh zu, wie du damit fertig wirst. Nein, Jesus streckt seine Hand aus! Er greift



Foto: ystrandosijneexclusive / iStockphoto

„Vor Schreck schreien sie ihre Angst und Panik laut heraus. Ich hätte da sicher mitgeschrien.“

nach Petrus, fasst ihn an und hält ihn fest. Er lässt ihn nicht untergehen! Das finde ich stark. Jesu Hand ist stark genug. Er hält Petrus fest. Er hält auch mich fest. Auch wenn ich zweifle, nichts sehe. Wenn die Situation mich übermannt. Jesus ist da. In Johannes 10, 28 steht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Das habe ich erlebt. Durch einen Bandscheibenvorfall war ich im Krankenhaus. Hatte vier Wochen heftigste Schmerzen. Wir haben das nicht in den Griff bekommen. Und doch war Jesus bei mir. Stunde um Stunde erlebte ich, dass ich Kraft hatte, das durchzustehen. Ich habe da nicht an Morgen gedacht. Ich war nur im Jetzt und im nächsten Augenblick. Ich konnte keine Stille halten, konnte keine Bibel lesen. Aber Jesus war da. Stunde um Stunde wusste ich mich von ihm getragen.

Sr. Waltraud, eine von uns, die leider schon verstorben ist, hatte schlimmes Rheuma. Ich fragte sie einmal, wie sie das aushält. Und ihre Antwort war: „Jeden Morgen bitte ich Jesus für den einen Tag um die nötige Kraft.“ Nicht für morgen und übermorgen. Nur für Heute. Daran hatte ich mich erinnert. Das hat mich in meiner Situation ermutigt, Jesus zu vertrauen. Für Heute!

Plötzlich ist alles still

In dem Bericht über Jesus, die Menschenmassen, die Jünger im Boot und Petrus auf dem Wasser, den Matthäus in Kapitel 14 seines Evangeliums aufgeschrieben hat, geschieht plötzlich etwas Erstaunliches. Nachdem Jesus Petrus die Hand gereicht hatte, stieg er mit ihm zu den anderen Jüngern ins Boot. Und plötzlich ist alles still. Wind und Wellen sind weg. Er hat nicht mal ein Wort gesagt. Alles ruhig. Alle Not ist vorbei. Jesus hält jetzt keine Gärtenpredigt. Hält

seinen Jüngern nicht vor: Nun glaubt doch mal richtig an mich. Habt ihr nicht eben das riesige Wunder mit der Brotvermehrung gesehen? Habt ihr das schon wieder vergessen? Nein, vorangegangene Erfahrungen zählen jetzt nicht. Aber sie können mich ermutigen, Jesus auch jetzt zu vertrauen. Und vielleicht hat Petrus ja tatsächlich an das Wunder der Brotvermehrung gedacht, als er über die Bootswand stieg. Vielleicht hat ihn ja tatsächlich gerade das ermutigt, einen sehr ungewöhnlichen Schritt zu gehen. In jeder neuen Situation gilt es Jesus neu zu vertrauen.

Glaube heißt: auf Jesus sehen. Glaube erfordert Mut zum „Ja“. Zum Annehmen der Situation und dem Abwarten, was Gott daraus macht.



Sr. Doris Totzauer ist gelernte Krankenschwester und gehört seit 1991 zur Kommunität. Sie arbeitet hauptsächlich in der Waschküche des Lebenszentrums und setzt sich ehrenamtlich im Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes in Eppingen ein.

Bleib auf dem Laufenden



NEWSLETTER

Mit unserem digitalen Newsletter erfährst du alles über die Freizeitangebote und Veranstaltungen des Geistlichen Zentrums und bekommst Informationen über das Theologische Seminar mit seinen Bildungsangeboten, Seminaren und Vorträgen.



Newsletter



WHATS APP

Auf unserem WhatsApp Kanal finden Sie regelmäßig alle Grafiken und Links zu unseren Veranstaltungen. Zum einen für Sie selbst zur Erinnerung, und dann auch zum bequemen Teilen mit Ihren Freunden. Damit viele erfahren, was bei uns geht!



JOURNAL & AKTUELL

Das LZA-JOURNAL bietet dreimal im Jahr Impulse aus dem Lebenszentrum. Die Titel-Themen eignen sich bestens für das persönliche Bibelstudium und als Lektüre und Gesprächsgrundlage für Hauskreise und Gemeinden. Außerdem: Veranstaltungen, Interviews und persönliche Lebensberichte.

Unser Adelshofen AKTUELL ist ganz neu und erscheint sechsmal im Jahr, drei Mal davon als Beilage im JOURNAL. Auf sechs Seiten Print schreiben wir über die Vision 2035, stellen neue Trends und Mitarbeiter vor, informieren über Projekte und unsere aktuellen Gebetsanliegen.



Adelshofen AKTUELL

An dieser Stelle liegt unser Adelshofen AKTUELL bei. Sollte es im Versand verlorengegangen sein, oder wenn Sie mehr Exemplare brauchen, melden Sie sich gern unter: info@LZA.de oder 07262 608 0

Paket für Freunde

Detlef Eigenbrodt & Sr. Dora Schwarzbeck
Ganz geliebt

60 Jahre Kommunität Adelshofen
216 Seiten, gebunden

+ Trinkflasche mit TSA-Druck

720°DGREE, Edelstahl, 500ml, BPA-Frei, auslaufsicher, für Warm- und Kaltgetränke, Kohlensäure geeignet

30,- Euro

zzgl. Verpackung und Versand

Zu beziehen unter:

buecherstube@LZA.de
oder telefonisch unter 07262 608 0



NEUERSCHEINUNG

Detlef Eigenbrodt
Wunder pflastern unseren Weg
Wie Gott den Alltag wertvoll macht
Gottesbegegnungen der Kommunität

192 Seiten, gebunden,

14,95 Euro

zzgl. Verpackung und Versand

JETZT VORBESTELLEN

Erscheint: Ende März 2025

Zu beziehen unter:

buecherstube@LZA.de
oder telefonisch unter 07262 608 0



Adelshofen 2035

Wir wollen gemeinsam Räume neu gestalten, um zu beten, Gemeinschaft zu leben, die Bibel zu studieren und Gäste willkommen zu heißen.



So soll der neugestaltete offene Eingangsbereich des Lebenszentrums mit Zugang vom Höhenweg aussehen.



Blick vom Höhenweg auf die modernen Gästezimmer für Einzelpersonen und Familien mit integrierten Bädern und Balkon.



Der begrünte und großzügig angelegte Innenhof mit der neuen Kapelle lädt zum Verweilen und zur Meditation ein.



Blick in den Innenhof: Links das Studien- und Lebenshaus des Theologischen Seminars, im Zentrum die Grünanlage mit Kapelle und rechts die Halle.



Die neue Cafeteria direkt hinter dem Eingangsbereich mit Aufenthalts- und Begegnungsmöglichkeiten, sowie der offenen Bücherstube.



Hier sehen Sie den Blick von der Otto-Rieker-Straße aus auf den neugestalteten Eingangsbereich am Haus der Kommunität auf der Ostseite.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte unterstützen Sie uns bei diesem zukunftsweisenden Projekt mit Ihrer – gerne auch regelmäßigen – Spende unter dem Kennwort: **Adelshofen 2035**

Ein Projektvolumen von 20 Millionen Euro, um den Menschen unserer Zeit zu dienen. Wir wollen:

- Besuchern und Freunden begegnen, sie begleiten und gemeinsam beten
- das Studien- und Lebenshaus als Ort der Forschung und Lehre ausbauen
- in einem Gästehaus unser Herz für Gastfreundschaft leben
- mit der Kommunität einen Raum für das gemeinsame Leben gestalten und
- den Sendungsauftrag fortführen

Finanzen 2024

Diese Zahlen spiegeln den Stand zum 31.12.2024 wider, und können nach Jahresabschluss durch den Steuerberater in der Bilanz abweichen.

Einnahmen 1.724.000 €		Fehlbetrag 318.000 €
Zweckgebundene Rücklagen 300.000 €	plus Ausgaben 1.742.000 €	= Gesamtaufwendungen 2.042.000 €

€ Spenden

Unsere vielfältigen Seelsorge- und Verkündigungsdienste, das Angebot der Ausbildung am TSA, Seminare, Tagungen, Freizeiten, alle notwendigen Anpassungen und unausweichlichen Renovierungsarbeiten an den Gebäuden – das alles ist nur möglich, weil Freunde unseren Dienst nicht nur mit ihrem Gebet, sondern auch mit ihrer Spende unterstützen. Das freut und bewegt uns sehr und wir sagen von Herzen: Dankeschön! Neben der Möglichkeit, uns ganz allgemein mit einer einmaligen oder regelmäßigen Spende zur freien Verwendung zu un-

terstützen, stellen wir Ihnen gerne auch immer wieder konkrete Projekte vor, die der Förderung bedürfen. Wenn Sie unseren Dienst durch Ihren Beitrag möglich machen möchten, nutzen Sie bitte diese Bankverbindung und das jeweilig genannte Projekt-Kennwort:

Evangelische Bank
IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56
BIC: GENODEF1EK1

„Wir danken dir, oh Gott, ja, dir allein gilt unser Dank! Denn du bist uns nahe! Von deinen Wundern erzählen wir.“

Psalm 75,2

Projekt

Pulsierendes Leben – leidenschaftlicher Alltag!

Bei uns ist ganz schön was los: Das Leben pulsiert mit leidenschaftlicher Kraft, die begeistert! Da ist so viel Stabiles, soviel Verlässliches, soviel kontinuierliche Alltagsarbeit! Wir bilden Menschen für den Dienst in Gemeinde und Mission aus, wir bieten eine große Fülle von Möglichkeiten an, Gott und Menschen zu begegnen und geistlich zu wachsen. Wir gehen mit unseren Evangelisationsteams in Gemeinden und verkündigen das Evangelium. Damit Menschen Christus kennen und lieben lernen! Damit sie Nachfolger werden. Jünger! Das ist der Kern unserer Berufung, das ist unser Pulsschlag, das ist es, wofür wir uns Tag für Tag, Woche für Woche mit großer Begeisterung einsetzen.

Bitte unterstützen Sie uns bei diesem zukunftsweisenden Projekt mit Ihrer – gerne auch regelmäßigen – Spende unter dem Kennwort: **ALLTAG LEBEN**





TSA-Campustag

Das TSA kennen und lieben lernen: beten, arbeiten, leben und studieren! Entdecke unseren besonderen Studienalltag, besuch unsere Vorlesungen, nimm am Morgengebet teil und komm ins Gespräch mit Studierenden und Lehrenden.

20. März 2025

21. Mai 2025

17. Juni 2025

(am 16. Juni findet am Abend ein Anbetungsgottesdienst statt, herzliche Einladung!)

19. Nov. 2025

(bundesweiter Studieninfotag)

jeweils von 07:30 bis 16:00 Uhr



Das Evangelium „ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.“ (Röm 1,16)

Warum also Evangelisation, wenn es Gott allein ist, der Glauben schenkt? Weil Gott jeden von uns für sein Werk gebrauchen möchte. An unserem Ort, in unserer Zeit, an den Menschen in unserer Umgebung. Entdecken Sie Evangelisation ganz neu. Lernen Sie von Tobias Kley (Evangelist und Prediger), Dr. Jürgen Schulz (Rektor des TSA, ehemaliger Pastor & Gemeindegründer) und weiteren spannenden Referentinnen und Referenten. Lassen Sie sich zurüsten für einen Glauben, der hinhört, hinsieht und hingeht.

20. - 22. März 2025



Akademisches Aufbauprogramm

Das Akademische Aufbauprogramm (AAP) startet im Februar mit neuen monatlichen Kursen aus den Bereichen Praktische Theologie (MTh) und Altes Testament (MTh). Damit bieten wir dir eine Angebotsvielfalt, die dich in deinem Fachwissen und deiner Methodenkompetenz nachhaltig weiterbringt und stärkt.

Das AAP richtet sich gezielt an Absolventen von Hochschulen und Fachschulen im Bereich Theologie. Aber auch Teilnehmer mit fachfremden Abschlüssen oder interessierte Gasthörer sind herzlich willkommen.

Mit dem AAP erweiterst du deine Qualifikationen und verfasst nach erfolgreicher Teilnahme eine Masterarbeit. Der Abschluss: Master of Theology (MTh) der University of South Africa (UNISA) oder der University of Pretoria.

20. - 22. Februar 2025

Auftaktevent: Kombikurs AT-PT
Theologie, Spiritualität und Forschung.

13. - 15. März 2025

Kurs PT: Geschichte der Praktischen Theologie und Einführung in die Empirische Praktische Theologie.

Kurs AT: Altes Testament – Theologie und Hermeneutik.

26. - 28. Juni 2025

Kurs PT: Praktische Theologie, Kybernetik und Prozessgestaltung.

Kurs AT: Anwendung des Alten Testaments.

16. - 18. Oktober 2025

Kombikurs AT-PT
Ethik: Hoheslied, Beziehung, Sexualität.

13. - 15. November 2025

Kombikurs AT-PT
Pastoraltheologie. Kirchliche Praxis mit AT und NT gestalten.

**Alle weiteren Infos unter
www.TSAdelshofen.de/aap**



Bibelkunde intensiv

In diesem Kurs erhalten Sie einen Überblick über das Alte und Neue Testament. Der Schwerpunkt liegt auf den zentralen Aussagen eines jeden Buches. Es wird dabei eingegangen auf bedeutsame theologische Leitlinien, historische und geografische Hintergründe, sowie die zentralen verschiedenen literarischen Formen und Gattungen der Texte. In den Unterrichtseinheiten wird darüber hinaus eine Brücke in die heutige Zeit geschlagen, um die Bedeutung der Heiligen Schrift für Leben und Dienst zu vertiefen.

Die folgenden Termine gehören zum Jahreskurs 2024/2025 und können für Anwärter des Abschlusses nur im Paket gebucht werden, Gasthörer sind aber jederzeit herzlich willkommen.

22. Februar 2025

Kleine Propheten (Zwölfprophetenbuch)

15. März 2025

Einführung Neues Testament, Evangelien

26. April 2025

Apostelgeschichte + Paulusschriften – 1

17. Mai 2025

Apostelgeschichte + Paulusschriften – 2

28. Juni 2025

Katholische (= allgemeine) Briefe + Offenbarung

20. September 2025:

nächster Kursstart!

Erlebnisgarten

In unserem Erlebnisgarten haben wir sicher auch für Sie und Ihre Gruppe das richtige Angebot.

www.lza.de/angebote/erlebnisgarten



Integratives Mentoring und Coaching (IMC)

In unserem zertifizierten Weiterbildungsprogramm „Mentoring und Coaching – integrativ“ qualifizieren wir Menschen in Begleitungs- und Beratungsarbeit. Du lernst Prozesse und Gespräche so zu gestalten, dass Menschen in ihrem Glauben, ihrer Persönlichkeit und ihren Kompetenzen wachsen und gefördert werden.

Neben dem Erwerb von vielen verschiedenen Grundlagenkenntnissen erhältst du auch die Möglichkeit, Mentorin oder Mentor in einem großen Netzwerk zu werden. Dabei entwickelst du deine eigene Qualifikation durch angewandtes Mentoring und Coaching stetig fort und wirst befähigt, Menschen ganzheitlich zu begleiten.

07. - 08. März 2025

Persönliche Stärke, IMC 4

04. - 05. April 2025

Kulturveränderung und Netzwerk-Denken, IMC 5

23. - 24. Mai 2025

Wegbegleiter sein und werden, IMC 1

17. - 18. Oktober 2025

Systemisch und kreativ gestalten, IMC 2

07. - 08. November 2025

Die Vielfalt deiner Persönlichkeit, IMC 3

jeweils von 09:00 bis 18:00 Uhr

Jetzt im Web anmelden!

Auf unserer Webseite finden Sie zu allen Veranstaltungen weitere wichtige Infos zu Angebot und Anmeldung:

www.lza.de/veranstaltungen





Update PLUS

Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen.

18. Februar 2025, 25. März 2025, 20. Mai 2025
15. Juli 2025, 23. September 2025,
25. November 2025
 jeweils 18:00 bis 20:00 Uhr
 jeweils mit wechselndem Programm



TeensNight

Jugendgottesdienst mit anschließendem Konzert mit vu.anesa; von 13 bis 25 Jahren.

04. März 2025
 von 19:00 bis 22:30 Uhr



Freizeit für junge Erwachsene

Ein Wochenende raus aus deinem Alltag; von 18 bis 30 Jahren.

09. - 11. Mai 2025
 ab 17:30 bis 13:30 Uhr



Pfingst-Kinder-Freizeit

Begib dich auf ein unvergessliches Zeltabenteuer entlang der biblischen Geschichte und erlebe Gemeinschaft mit anderen Kindern, Lagerfeuer, Sport und vieles mehr. Für Mädels und Jungs von 8 bis 12 Jahren.

05. - 09. Juni 2025
 in Sinsheim, Buchenauerhof
 von 16:30 bis 10:00 Uhr



Frühstückstreffen

Für Pastorinnen, Pastoren und Hauptamtliche

22. Februar 2025
 von 09:00 bis 11:00 Uhr



Kreativfreizeit für Frauen

Aufrecht Leben: Biblische Impulse und kreative Methoden zum Wort Gottes.

14. - 16. März 2025
 von 17:00 bis 13:30 Uhr



Gebetsseminar

Wir beten für Menschen in Leitungsverantwortung.

17. Mai 2025
 von 09:30 bis 16:00 Uhr



Einkehrtage

Älter werden, anders glauben? Begleitete Einkehrtage mit Stille zum Hören auf Gott für Menschen im Übergang zur dritten Lebensphase.

18. - 22. Juni 2025
 von 18:00 bis 13:30 Uhr



Kindertag

Das Programm an beiden Tagen ist identisch; für Kinder von 8 bis 12 Jahren.

03. und 04. März 2024
 jeweils 10:00 Uhr bis 15:45 Uhr



Bibelfreizeit mit und ohne Koffer

Drei Tage besonderes Eintauchen in die Bibel.

25. - 27. März 2025
 von 09:30 bis 16:00 Uhr



Gartencafé

Herzliche Einladung zu einem gemütlichen Nachmittag mit Kaffee, Kuchen und wunderbaren Begegnungen in unserem Erlebnissgarten.

25. Mai 2025, 14. September 2025
 jeweils ab 15:00 Uhr

Noch mehr Adelshofen

09. März 2025
 Semesteranfangsgottesdienst
17. März 2025
 Glaube Global
30. April - 04. Mai 2025
 TSA-Ehemaligentreffen, interne Veranstaltung
03. Mai 2025
 Stiftungsfest, mehr dazu auf Seite 32
12. Mai 2025
 Glaube Global



Unter anderem (die frisch verlobte ...) Dr. Rahel Siebald (wir gratulieren von Herzen, liebe Rahel ...!) vertrat das TSA mit einem Stand bei dem ZimZum-Festival in Augsburg, bei dem mehr als 2.000 junge Christen ihren Glauben feierten.



↑ Auch in diesem Jahr waren wir Anfang Januar bei der Jumiko in Stuttgart dabei, dieses Mal unter anderem mit Björn Sand, der fröhlich von Marlene und Bennet Schulz unterstützt wurde, und mit Dr. Jürgen Schulz, hier mit Tobias Kley, einem der Hauptredner der hin-Konferenz im März in Adelshofen.



→ Schon im Dezember war unsere Männerfreizeit in Haus Saron in Bad Wildberg: 75 Teilnehmer, 5 Mitarbeiter (einer davon war Johannes „Jo“ Benzinger) und 2 Gastreferenten beschäftigten sich mit dem Thema: Gemeinsam auf dem Weg. So geht's doch gleich besser. Die nächste Männerfreizeit findet vom 05. - 07. Dezember 2025 statt.



→ Beim Update 25 Anfang Januar ging es einmal mehr um die Schulung von Mitarbeitenden in Gemeinden zum Thema Jugendarbeit, und die Kozenration war hoch.

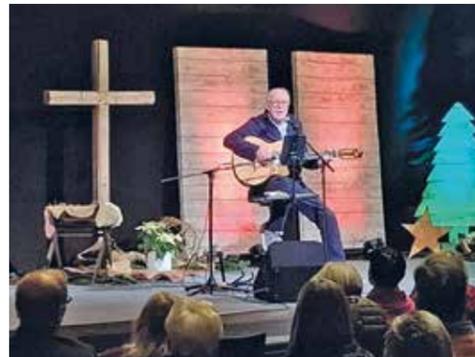


← Ein paar Schnappschüsse aus dem Alltag:
1) Unsere Studierenden fallen regelrecht über die letzte Ausgabe des JOURNALS her, als es gerade frisch aus dem Druck kam.
2) Björn und Iris Sand tauchen als Weihnachtsboten auf und besuchen die Kommunität in den Klausurtagen (HoHoHo ...) und
3) Sr. Geertken sitzt stundenlang auf dem Büroflur am Schredder, um jahrzehntealte Papiere (nein, nicht unsere, das war eine außerhäusige Bitte um Unterstützung ...) zu vernichten und meint: Man sollte mal ein Unterrichtsfach schaffen, in dem man lernt, Dinge frühzeitig wegzuerwerfen.
4) Anlässlich der Trauerfeier für den verstorbenen Dr. Otto Hahn (unser aufrichtiges Beileid ...), einem unserer langjährigen Freunde und Dozenten für Kirchengeschichte, schmieren Kommunitätsgeschwister gemeinsam Butterbrezeln.

„Seid mutig und stark! Habt keine Angst und lasst euch nicht von ihnen einschüchtern! Denn der HERR, euer Gott, geht mit euch.“

5. Mose 31, 6

↓ Gar nicht so einfach: Die Ersties arbeiten sich tapfer durch den Griechisch-Intensiv-Kurs, auch wenn sich die Ratlosigkeit und Verzweiflung nicht immer verbergen lässt ...



↑ Rund 150 Gäste waren zum Konzert im Advent mit Jürgen Werth gekommen, der nicht nur seine Lieder sang, sondern auch viele seiner Texte las. Danke, lieber Jürgen, für diesen wertvollen Abend!

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSWEISE
 Unsere Impulse aus dem Lebenszentrum Adelshofen werden drei Mal jährlich verschickt

AUSGABE
 63. Jahrgang, 01_2025

HERAUSGEBER
 Stiftung Lebenszentrum Adelshofen

ANSCHRIFT
 Stiftung Lebenszentrum Adelshofen, 75031 Eppingen, Wartbergstraße 13
 Telefon: 07262/608-0, Fax: 07262/608-50 | info@lza.de | www.lza.de

REDAKTIONSLEITUNG
 Detlef Eigenbrodt, M.A.

REDAKTION TEXT, BILD UND LEKTORAT
 Elena Eigenbrodt, Sr. Martina Luschnat, Christian Pletsch, Kerstin Pletsch, Dr. Jürgen Schulz, Lydia Schulz

GESTALTUNG
 be · Dieter Betz, Design-Kommunikation, Friolzheim

BILDNACHWEIS

Cover: Jeremy Bishop / unsplash
 Wenn nicht anders vermerkt, privat

DRUCK
 JD Druck GmbH, Lauterbach

BEILAGE
 Adelshofen AKTUELL, 1. Jahrgang, 01_2025. Adelshofen AKTUELL erscheint sechs Mal jährlich, drei Mal als Beilage zum JOURNAL, drei weiteren Ausgaben werden in den Zwischenzeiträumen separat verschickt

BANKVERBINDUNG STIFTUNG

Evangelische Bank
 IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56
 BIC: GENODEF1EK1

BANKVERBINDUNG KOMMUNITÄT

Evangelische Bank
 IBAN: DE97 5206 0410 0005 0101 52
 BIC: GENODEF1EK1



Unter dem Dach der Stiftung Lebenszentrum Adelshofen vereinen sich die Arbeitsbereiche „Geistliches Zentrum (GZA)“ und „Theologisches Seminar (TSA)“. Die Stiftung LZA ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche und verbunden mit der Evangelischen Allianz, einer weltweiten Initiative christusgläubiger Menschen. Wir bekennen uns zur Autorität der Bibel als dem inspirierten Wort Gottes. Unser Dienst wird durch Spenden finanziert. Sollten für einen bestimmten Zweck mehr Spenden eingehen als benötigt, werden wir diese satzungsgemäß an anderer Stelle einsetzen.

DIGITAL

- @TheologischesSeminarAdelshofen
- @Lebenszentrum Adelshofen
- @LZAdelshofen
- @TSAdelshofen

3773

Entgelt bezahlt PVST, DPAG

Lebenszentrum Adelshofen

75031 Eppingen-Adelshofen

Telefon: 07262 608-0

www.lza.de

Stiftungsfest

3. Mai 2025



Abendgottesdienst
mit Lobpreis von
Anja Lehmann



Jetzt anmelden unter
www.lza.de/stiftungsfest

Euch erwarten

- Einblicke in die Stiftung LZA
- Nachmittag mit Aktionen für Kids & Teens
- Seminare & Workshops
- Zeit für Begegnungen, Spiele & Kreatives

Tagesablauf

- 13:00 Ankommen
- 14:00 Gemeinsamer Auftakt
- 14:30 Nachmittagsangebote
- 17:30 Leckeres Essen für alle
- 19:00 Abendgottesdienst & parallel Erlebnissgottesdienst für Kinder